

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Band: 192 (2013)

Artikel: Basler und Baslerinnen auf Reisen : eine Anthologie
Kapitel: Leonhard Euler (1707-1783) : Basels "verlorener Sohn"
Autor: Salathé, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leonhard Euler (1707–1783)

Basels «verlorener Sohn»

Der Mathematiker Leonhard Euler ist Basler und doch nicht Basler: Zwar verbrachte er hier seine Jugend und Schulzeit, doch 1727 erhielt er einen Ruf an die Petersburger Akademie. Er nahm ihn an und kam niemals mehr in die Schweiz zurück. 1741 folgte er einem Ruf Friedrichs des Grossen an die Akademie der Wissenschaften in Berlin und kehrte 1766 nach Petersburg zurück. Emil A. Fellmann meint dazu: «Euler scheint sich in Russland rasch und gut eingelebt zu haben und nicht so sehr [...] dem Basler Heimweh unterworfen gewesen zu sein. In seinem Brief, den er am 25. Mai 1734 an seinen Vater nach Basel schrieb, ist sogar ein gewisser Groll nicht zu überhören (die Orthographie ist beibehalten): '... Sollten wir allhier Kinder bekommen, so werden dieselben gleich als Bürger des hiesigen Reiches angesehen. Und würden schwerlich jemals werden Lust haben noch Erlaubnuss bekommen sich in Basel zu etabliren. Dann Leute so hier aufgezogen worden, können sich unmöglich an einen andern Ort am allerwenigsten aber nach Basel schicken. Hieher sucht man mit allem Fleisse Leute herzuziehen, und thut ihnen allen Vorschub zu einem ehrlichen auskommen. Wer wollte dann noch Gelt geben, dass er in Basel frey darben dorfte ...' Dennoch bemühte sich Euler später stets [...], alle seine Kinder in Basel einbürgern zu lassen. Übrigens zeigte sich die Stadt Basel ihrem grossen Sohn gegenüber schon damals keineswegs so gleichgültig: nach Johann Bernoullis Tod (1748) berief man ihn als dessen Nachfolger auf den mathematischen Lehrstuhl. Dass Euler ablehnte, ist angesichts seiner hohen Position in der Preussischen Akademie und seines Wirkungskreises in der 'grossen Welt' verständlich. Auch der Verlockung, seine Eltern, den verehrten greisen Lehrer Johann und den Freund Daniel Bernoulli, in Basel zu besuchen, musste er widerstehen. Johann Bernoulli schrieb Euler am 1. September 1741, nachdem dieser sein neues Domizil in Berlin bezogen hatte (Übersetzung aus dem Lateinischen): '...Übrigens war es höchst erfreulich, Ihrem neuesten, von Berlin datierten und vorgestern erhaltenen Brief entnehmen zu können, dass Sie mit Ihrer Familie am neuen Domizil sehr glücklich angekommen sind. Dazu gratuliere ich Ihnen herzlich und wünsche sehr, dass alles ganz nach Ihrem Sinn herauskommen wird. Aber ich beglückwünsche auch mich selbst, dass Sie uns näher gekommen sind und dadurch die künftige Hoffnung aufleuchtet, dass Sie irgend einmal einen Ausflug hieher machen, um die Eltern und Freunde zu begrüßen. Dass dies noch vor meinem Tod geschehen möge, ist mein brennendster Wunsch ... Nun bleibt mir für diesmal nichts weiter übrig, als Sie, höchst ersehnter Freund, aus der Ferne im Geiste zu küssen, bis ich dies – wenn es Gott gefällt – aus der Nähe tun kann. Leben Sie wohl, wieder und wieder.' Euler konnte nicht kommen, und als er 1751 – nach dem Tod seines Vaters – die Mutter nach Berlin nahm und sie in Frankfurt abholte, verzichtete er auch auf einen Abstecher nach Basel.»¹

Anmerkungen

- 1 Emil A. Fellmann: Leonhard Euler, in: Leonhard Euler 1707–1783. Beiträge zu Leben und Werk, Gedenkband des Kantons Basel-Stadt, Basel/Boston/Stuttgart: Birkhäuser, 1983, S. 13–98, hier S. 81.